

Mit Eselsohren

Von der Hinfälligkeit aller Kreatur: Pferdebilder von Sven Tadic im Frankfurter „Kunstverein Familie Montez“

Von Nikolaus Jungwirth

Pferdemaler, das war einmal ein akademischer Beruf. Zu Zeiten, als in der Kunst noch zwischen verschiedenen Genres unterschieden wurde, gab es neben Porträt-, Landschafts-, Stillleben-, oder Schlachtenmalern auch Künstler, die auf die Darstellung von Pferden spezialisiert waren. Sie schufen Bildnisse edler Rösser, die mit gestriegeltem Fell zumeist vor der Kulisse einer englischen Parklandschaft stehen.

Auch der 41-jährige Sven Tadic ist ein Pferdemaler. Aber in seiner umfangreichen Ausstellung sind keine repräsentativen Porträts muskulöser Zuchtexemplare nach dem Geschmack stolzer Herrenreiter zu sehen. Im Gegensatz zu diesen Sinnbildern von Kraft und Eleganz erscheinen Tadic's klapprige Mähren – denen der ehemalige Student der Frankfurter Städelschule auch noch lange Eselsohren verpasst – als Verkörperungen der Hinfälligkeit und Endlichkeit aller Kreatur.

Diese Malerei ist Ergebnis eines Blicks, der stärker nach innen als nach außen gerichtet ist. Es sind Arbeiten, in denen das gegenständliche Motiv lediglich die Pro-

jektionsfläche für innere Bilder darstellt. Entsprechend gefühlsgeleitet ist die gestische Malweise. Auf den großformatigen Leinwänden verschafft sich der Künstler mit weit ausholenden Pinselschwüngen spontanen Ausdruck.

Zufällige Farbspritzer und sich unbeabsichtigt ergebende Rinnsale der wässrig vermalten Farben werden nicht korrigiert. Sie tragen zur Lebendigkeit dieser Malerei bei, der keine ausgeklügelte Entwurfsarbeit zugrunde liegt. Statt dessen verdankt sie ihre Wirkung einer ungewöhnlichen Lockerheit, die es dem Maler gestattet, emotionale Impulse unmittelbar malerisch umzusetzen.

Klapprige Mähren als Motiv

Auf die „seltsame Schönheit“ dieser Malerei wies in ihrer Eröffnungsrede Christa Näher hin, bei der Sven Tadic sein Studium absolviert hat. Die Städel-Professorin, durch deren eigenes Werk sich Pferdedarstellungen wie ein Grundmotiv ziehen, attestiert ihrem Schüler sogar eine physiognomische Ähnlichkeit mit ihren und seinen Lieblingsmotiven: „Sven hat ein schönes Pferdegesicht.“

Noch augenfälliger erscheint eine andere stilistische Übereinstim-



Sven Tadic' Pferde aus wässrig vermalten Farben.

mung: Die auf oberflächliche Glätte und Gefälligkeit verzichtenden Exponate entsprechen der rohen, ungeschönten Anmutung des Ausstellungsortes. Hier wie dort waltet ein widerständiger Geist. Der Ausstellungsraum – eine große un- ausgebaute Lagerhalle mitten im traditionellen Frankfurter Borsdorf-Bezirk – ist das Domizil des von Anja Czioska und Mirek Macke gegründeten „Kunstvereins Familie Montez“.

So ungewöhnlich wie die Örtlichkeit und ihr Name ist auch die Bewirtung bei der Ausstellungseröffnung. Statt des üblichen Glases Wein und Augenbrezeln gibt es Eisenkraut-Tee oder aus rohem kolumbianischen Kakao gebrühte Schokolade mit einem Schuss kubanischen Rums und dazu Chips aus Kochbananen, Maniok und Kartoffeln. Das alles wird auf zwei zu mobilen Herden umfunktionierte Schubkarren frisch zubereitet. So bildet die neue Anlaufstätte einen lebendigen Kontrast zur Coolness der gängigen White Cubes.

Kunstverein Familie Montez, Frankfurt, Brelte Gasse 24; bis 10. November, Fr. und Sa. 20 - 23 Uhr oder nach telef. Vereinbarung: 069 / 231100.

GALERIE

Frankfurter Rundschau
Oktober 2007